

Industrie und Wirtschaftspolitik in Italien zur Zeit des Faschismus (1922 bis 1939)

Giorgio Mori

© Selbstverlag Forschungsinstitut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
an der Universität zu Köln

Herausgeber: Prof. Dr. Dr. Friedrich-Wilhelm Henning

Schriftleitung: Dr. Klara van Eyll

Druck: Wilhelm Metz, Aachen

Printed in Germany · Alle Rechte vorbehalten

Gestatten * Sie mir bei dieser Gelegenheit, eine geläufige Metapher aus der Welt des Theaters heranzuziehen: Ich möchte mein Exposé unterteilen in einen Prolog, drei Teile und einen Epilog.

Lassen Sie mich beginnen mit dem **Prolog**. Als der Faschismus an die Macht kommt — auf einer Weltbühne, die gekennzeichnet und beherrscht ist durch die kapitalistische Produktionsweise, der einige Jahre zuvor die sowjetische Revolution Wunden geschlagen hatte — ist Italien von nun an ein Industriestaat, und nicht einer der weniger gut ausgerüsteten. Diese Feststellung, so schlicht sie auch sein mag, ist andererseits diskutiert und bestritten worden. Es ist allerdings richtig, daß es auf der Halbinsel sehr ausgedehnte Gebiete gab, die durch landwirtschaftliche Strukturen gekennzeichnet waren, und diese Strukturen waren alles andere als modern (d. h. sie waren überwiegend auf nichtkapitalistischer Grundlage aufgebaut). Und man sollte ruhig unterstreichen, daß gerade die Art und Weise der Industrialisierung in Italien und die Ansiedlung der Unternehmen dazu beigetragen haben, das „Problem des Südens“ — die „*Questione meridionale*“, wie sie seit einiger Zeit in der ganzen Welt genannt wurde — zu verschlimmern und zu dramatisieren.

Und doch, ein Land, in dem die industrielle Produktion nahezu 30 Prozent des Mehrwerts erreichte, wo die Produktion von Stahl, Automobilen, Zement, Schwefelsäure, Baumwolle, Kunstfasern, Kunstdünger und hydroelektrischer Energie ein Niveau erreichte, das es unter die ersten auf der Rangliste der Welt erscheinen lassen (Anhang 1); wo der Grad der oligopolistischen Konzentration fast dem der anderen großen kapitalistischen Länder entsprach, während zwei „gemischte Banken“, die „*Banca Commerciale*“ und der „*Credito Italiano*“ die entscheidenden Industriezweige kontrollierten (Eisen, Hydroelektrizität, Chemie); in dem es eine Arbeiterklasse gab, die zwar zahlenmäßig wenig ins Gewicht fiel, doch sehr stark war, konzentriert und seit Jahrzehnten organisiert in Gewerkschaften und politischen Parteien; ein solches Land konnte und kann — wenn wir uns auf die Vergleichsmaßstäbe dieser Zeit bezie-

* Referat, gehalten im Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität zu Köln. Giorgio Mori ist Professor für Geschichte an der Universität Florenz.

Das in französischer Sprache gehaltene und diskutierte Referat wurde für den Druck übersetzt von Inge Beutler.

hen — nicht anders als ein Industriestaat bezeichnet werden. (Im übrigen hatte ein Artikel des Vertrages von Versailles, Art. 393, Italien zu den acht höchstindustrialisierten Ländern der Erde gezählt.)

Um die Szene und den Prolog zu vervollständigen, muß man andererseits hinzufügen, daß die Abhängigkeit der italienischen Wirtschaft vom „Weltmarkt“ zum großen Teil wegen dieser Eigenschaften — und wegen der Struktur des Wirtschafts- und Sozialsystems — damals ebenso wie heute erkennbar war und immer deutlicher hervortrat. Die Gründe dafür waren:

- 1) die absolute Notwendigkeit, beachtliche Mengen von Rohstoff und Energiequellen zu importieren;
- 2) die dringend erforderliche Unterstützung und Förderung der Emigration von Millionen von Arbeitern, deren Geldüberweisungen — zusammen mit dem Tourismus — sich als entscheidende Hilfe herausgestellt hatten, um die chronischen internationalen Zahlungsbilanzdefizite zu verbessern;
- 3) die sehr hohen Schulden, die Italien in den Kriegsjahren eingegangen war, insbesondere gegenüber den Vereinigten Staaten und England.

I

Im ersten Teil möchte ich in einem knappen Überblick die Entwicklung der italienischen Wirtschaft untersuchen und die Wandlungen, die sie von 1923 an bis zum Vorabend des Zweiten und im wahrsten Sinne des Wortes Weltkrieges durchmachte. In seiner Gesamtheit und unter quantitativen Gesichtspunkten ist dieser Zeitraum nicht als eine glückliche Periode zu bezeichnen. Die Steigerung der industriellen Produktion vollzog sich nur langsam und widersprüchlich; die landwirtschaftliche Produktion stagnierte mehr oder weniger; das Volkseinkommen stieg jährlich nur um 2,50; die Nettoinvestitionen schwankten. Jeder weiß, daß in den meisten anderen industrialisierten kapitalistischen Staaten die Entwicklung nicht sehr viel anders verlief (Anhang 2a und b). Und es ist kein Zufall, daß in diesen Jahren die Wirtschaftler von Stagnation reden und die außerordentlich wichtige Arbeit von Keynes erschien. Aber in Italien bedeutete eine solche Entwicklung der grundlegenden Elemente der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung — zusammen mit einer verlangsamten wirtschaftlichen Entwicklung — für Millionen von Arbeitern eine wachsende Unsicherheit des Arbeitsplatzes; eine Verrin-

gerung der Reallöhne (15 Prozent zwischen 1923 und 1939 — Anhang 3); eine verstärkte Ausbeutung des Arbeiters; eine Verschlechterung des Lebensniveaus . . ., Umstände, die nicht unbeteiligt an der allmählichen Ablösung des Landes — die mehr oder weniger offensichtlich war — vom faschistischen Regime in dem Maße waren, in dem sich die materielle Situation der Individuen und der Familien verschlechterte.

Nur vor einem solchen Hintergrund läßt sich die Bedeutung der Elemente und Merkmale einer dauerhaften Dynamik der Entwicklung im kapitalistischen Sinn und ihrer Intensivierung begreifen und abschätzen, die als Tatsachen selbst bewiesen scheinen. Ich möchte darüber noch einige Sätze hinzufügen, genauer gesagt drei:

1) Während neue Produktionszweige aufkamen und sich entwickelten (Elektromechanik, Mineralö Raffinerien, Kunstfasern, synthetische Färbemittel, Ammoniak Fauser) und die Schwierigkeiten durch den Mangel an Rohstoffen immer mehr zunahmen (Anhang 4), stieg die Intensität des Kapitals und die Zahl der Beschäftigten in der Industrie sowohl absolut als auch relativ gesehen (Anhang 5a und 5b).

2) Es trat eine deutliche Veränderung der kleinen Zahl derjenigen ein, die die Wirtschaft des Landes bestimmten: Von einer Übereinkunft widerstreitender Interessen der Eisen- und Textilindustrie, des Grundbesitzes und der „gemischten Banken“, die Aktiengesellschaften der Industrie mit einem Kapital von 10 000 Millionen Lire gegenüber insgesamt 30 000 Millionen kontrollierten (Anhang 6), kommt es zu einer hegemonialen Allianz, die kontrolliert wird von den Unternehmen der Hydroelektrizität und der Chemie (Unternehmen „Edison“ und „Montecatini“) und, auf untergeordneter Ebene, von „Herrn Fiat“, Senator Agnelli, und einem Grundbesitz, der an Bedeutung verliert. Diese Veränderung geht Hand in Hand mit einer eindrucksvollen Konzentration der Produktion (Anhang 7a u. 7b) und einer Zentralisierung der Finanzierung (Anhang 8). Im gleichen Zeitraum — und trotz der Propaganda des Regimes für die „landwirtschaftliche Erschließung“ („ruralisation“) des Landes und trotz der Politik gewisser Kreise des Grundbesitzes — schreitet die Durchdringung des Kapitalismus auf dem Lande weiter voran und verstärkt sich, während der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden des Landes immer größer wird.

3) Als Folge der Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929 bis 1932, aber

nicht nur auf Grund ihrer Auswirkungen (zum Teil ist dies auch auf die Entwicklung der Wirtschaft, der Gesellschaft und den politischen Kampf in Italien zurückzuführen) — nimmt die Intervention des Staates in die Wirtschaft beispiellose und im Vergleich zu anderen kapitalistischen Ländern damals fast einmalige Ausmaße von einer bisher nicht gekannten Qualität an.

Zwischen 1931 und 1936 wurde in der Tat der Staat als Bankier der Industrie geboren und insbesondere der Staat als Unternehmer. Das heißt, der Staat wird zum Eigentümer oder zum Mehrheitsaktionär der „gemischten Banken“, der „*Commerciale*“ oder des „*Credito Italiano*“, und einer großen Zahl von Gesellschaften in mehreren wichtigen Industriezweigen: Die halböffentliche Organisation zur Führung dieser Unternehmen, das I.R.I. wird im Januar 1933 gegründet (Anhang 9a und 9b). *Karl Polanyi* sieht in dieser Zeit „das Ende einer Zivilisation“, der Zivilisation des „sich selbstregelnden Marktes“. Seit kurzem hat man wieder den auf *Hilferding* zurückgehenden Begriff des „organisierten Kapitalismus“ aufgenommen. Die Debatte ist offen und wird lebhaft geführt, aber im Augenblick sind die eine wie die andere Tendenz eben noch Tendenzen, Hypothesen oder vielleicht auch nur eine. Und hat nicht auch andererseits jemand darauf hingewiesen, daß die kapitalistische Produktionsweise — sei es auf dem freien Markt oder oligopolistisch — immer „organisiert“ ist?

Ich würde noch mehr zögern, das, was sich in der italienischen Wirtschaft in den Jahren der „großen Krise“ und den darauffolgenden Zeiten abspielte, in die Kategorie des „staatsmonopolistischen Kapitalismus“ einzuordnen, wie sie von einer gewissen Zahl von Marxisten angenommen und erstmalig von Lenin verwandt wurde, der sie als „eine Fusion von gigantischen Kräften, dem Kapitalismus und dem Staat“ in einem „einzigartigen Mechanismus“, definierte, der die „zentralisierte Steuerung der Produktion und der Verteilung“ erzwungen hätte. Die drei Neuerungen, auf die ich hingewiesen habe, und noch ein paar weitere, die ich hier nur aufzählen kann — Gelddeflation in den zwanziger Jahren; Abwertung in den dreißiger Jahren; Drang zur wissenschaftlichen Organisation der Fabrikarbeit; wirtschaftliche Autarkie; Expansionspolitik — waren jedoch, bis auf die Entstehung des Staates als Unternehmer, kein italienisches Privileg; das könnte uns folglich dazu verleiten, dem Urteil des italienischen Historikers Rosario Romeo zuzustimmen, der schrieb:

„ . . . von einer Rehabilitierung zu sprechen, die unmöglich ist, ist eine Sache; eine andere ist es zu versuchen, herauszufinden, auf welche Weise auch in der Zeit des Faschismus diese Phänomene des Wachstums der modernen Gesellschaft aufgetreten sind, die bei allen Regimen in einem Geschichtsprozeß von säkularer Bedeutung aufgetreten sind . . .“.

Und weiter:

„ . . . auch in dem faschistischen Regime, wie zu jedem Zeitpunkt der Geschichte und in jedem Regime, sind das Alte und das Neue eng miteinander verflochten . . .“.

Wenn es sich nicht um Gemeinplätze handelte, könnte man daraus folgern, daß zwischen dem Faschismus und den anderen Formen der Regierung und der Gesellschaften in den kapitalistischen Wirtschaftssystemen auf nationaler Ebene keine nennenswerten Unterschiede beständen. Aber diese Behauptung — und ich beschränke mich hier auf die Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung — ist genau das Gegenteil von dem, was ich für richtig halte.

II

Den zweiten Teil meines Exposé, in dem ich mich darum bemühen will, meine Auffassung zu rechtfertigen, möchte ich mit den Worten eines anderen Historikers einleiten. In seiner bedeutenden Studie über die Beziehungen zwischen der „Confederazione degli industriali italiani“ (Verband der italienischen Industriellen) und dem Faschismus schreibt der Amerikaner *Roland Sarti*:

„ . . . Wir haben“ — ich zitiere Sarti — „den Faschismus betrachtet, abgesehen von seinen totalitären Merkmalen . . .“. Gut. Meine Auffassung dagegen ist, daß gerade hier bei den „totalitären Merkmalen“ des Regimes und des faschistischen Staates die „differentia specifica“ des Faschismus zu dem ihm vorausgegangenen liberalen Staat und zur ihm nachfolgenden demokratischen Republik in Italien und im Vergleich zu den politischen Regimen der bedeutendsten kapitalistischen Länder des Westens am deutlichsten wird.

Eine „differentia specifica“, gekennzeichnet durch die Unterdrückung jeder politischen Freiheiten und in erster Linie — an dieser Stelle sei noch einmal auf die Analyse von *Franz Neumann* in seinem *Beh* —

moth hingewiesen — der Möglichkeit für die Arbeiterklasse und die Arbeiter, sich zu organisieren und mit den Unternehmern um eine Beteiligung an dem neugewonnenen Produktionsreichtum zu ringen. Wenn man eine solche „differentia specifica“ im Innern — ich betone noch einmal: im Innern — und in der Kontinuität der kapitalistischen Produktionsweise — ignoriert, werden wir praktisch nichts von der Geschichte der Halbinsel und der Entwicklung ihres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems zu dieser Zeit verstehen und infolgedessen auch nichts von zwanzig Jahren des Faschismus.

Außerdem darf man nicht vergessen, daß das mit dem Marsch auf Rom in Italien an die Macht gelangte Regime fast unmittelbar zur völligen Auflösung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter führte. Diese Entwicklung war bereits eingeleitet worden durch die Gewalt und Mitschuld einflußreicher Zweige des Staatsapparates und liberaler Regierungen; eine Auflösung, die durch den Vertrag von Rom vom 10. Oktober 1925 zwischen den faschistischen Gewerkschaften und dem Verband der Industriellen kodifiziert wurde. Diese Vereinbarung sah die Abschaffung der Fabrikarbeitsausschüsse (einschließlich der faschistischen Organisationen) vor und gleichzeitig die gegenseitige Anerkennung der Befugnisse der Vertragsparteien mit dem Alleinvertretungsrecht für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Sechs Monate später wurde diese Vereinbarung legalisiert durch das „Gesetz über die Gerichtsbarkeit der Arbeitsverträge“. Darin wurde festgesetzt, daß zehn Prozent der Arbeitnehmer in einer Gewerkschaft eingeschrieben sein mußten, damit diese das alleinige Vertretungsrecht aller Arbeitnehmer erlangen und in ihrem Namen verhandeln konnte. Auf diese Weise sicherte man durch das Gesetz das Monopol der faschistischen Gewerkschaft. Die sogenannte „Selbstverteidigung der Klasse“, d. h. Streik und Aussperrung, wurden auf diese Weise untersagt und wurden zu Delikten, die mit Strafe geahndet wurden.

Später, im Jahre 1929, als die faschistische Gewerkschaft auch Anlaß zu Störungen zu geben schien, ging man daran, sie aufzuspalten. (Ihre Kampfstärke kann nicht sehr bedeutend gewesen sein, wenn es zutrifft, daß sie zwischen 1927 und 1931 — den Jahren der Deflation — drei oder vier Lohnherabsetzungen akzeptierte).

III

Im dritten Teil möchte ich Ihnen einige nützliche Überlegungen darlegen, um die Entwicklung der Wirtschaft und der italienischen Gesellschaft in der Ära des Faschismus in dem umfassenderen Rahmen der Geschichte des geeinten Italiens einordnen und verstehen zu können.

In ihren Jugendschriften, die *Marx* und *Engels* der „nagenden Kritik der Ratten“ überlassen wollten, schrieben sie, daß „ . . . jeder Generation von ihrer Vorgängerin überliefert wird, eine Masse von Produktivkräften, Kapitalien und Umständen, die zwar einerseits von der neuen Generation modifiziert wird, ihr aber auch andererseits ihre eigenen Lebensbedingungen vorschreibt und ihr eine bestimmte Entwicklung, einen speziellen Charakter gibt — daß also die Umstände ebensosehr die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen . . .“.

Im Fall Italiens kann die Gesamtheit dieser „Umstände, die die Menschen machen“, d. h. die Prämisse und der Bezugsrahmen für den Sieg des Faschismus, aber auch — in einem allgemeineren Sinn — der Verlauf der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes über einen längeren Zeitraum individuell bestimmt werden durch die gewaltige Rückwirkung — ich nehme hier auch Bezug auf die Beobachtungen von *Hans Rosenberg* —, die die nationale Gesellschaft erfuhr infolge dessen, was ich die Vollendung des Industrialisierungsprozesses bezeichne, mit der Festigung der Schwerindustrie, die sich in einem sehr konzentrierten Zeitraum vollzog, grob umrissen zwischen dem Anfang des Jahrhunderts und 1920, und ihrer Intensität.

Wenn es zutrifft, daß:

1) sich diese Vollendung nicht aus einem organischen Wachstumsprozeß von innen heraus ableiten läßt — wenn dies auch so scheinen mag —, sondern vielmehr, das ist meine Auffassung, in entscheidendem Maße von den viel allgemeineren Strömungen auf dem „Weltmarkt“, der sich von nun an gefestigt hat, und der unschwer die Zeichen zu seinen imperialistischen Anfängen erkennen läßt. Es ist unbestreitbar, daß seine tragenden und wesentlichen Strukturen erwachsen aus der zunehmenden Tendenz zum Export nicht nur von Waren, sondern auch von Kapital aus den starken Ländern, in unserem Fall Deutschland, in andere, schwächere Gebiete, in unserem Fall Italien (auf direktem Weg oder durch die Gründung irgendwelcher gemischter Banken, wie z. B. der „*Commerciale*“ oder des „*Credito Italiano*“);

2) diese Vollendung nicht die radikale Auflösung der sozialen Klassen und der Strukturen zur Folge hatte, die ihr in der Vergangenheit ein Hindernis gewesen waren (alte finanzielle und anti-industrielle Interessen, parafeudaler Grundbesitz);

3) sie die Festigung der Arbeiter- und Bauernbewegung zugleich begünstigte (und im Unterschied zum Geschehen anderswo auch ihre Politisierung) und den sich immer hartnäckiger durchsetzenden Aufschwung der stärkeren und kämpferischen industriellen Gruppen zur Erringung der Autonomie und Unabhängigkeit gegenüber den „gemischten Banken“ und dem deutschen Einfluß.

In der Gesamtheit dieser „Umstände, die die Menschen machen“, liegen die Wurzeln des traumatischen Schlages, der das Land und seine Führungsschichten in dem Augenblick, in dem es in den Krieg gegen seine ehemaligen Verbündeten im Mai 1915 eintritt, in zwei Teile spaltet. Und hier liegt der Ursprung für die spätere Schwächung des im Verlauf des Krieges mühevoll wiedergewonnenen Gleichgewichts nach dem Ende des Krieges (Zusammenbruch einiger großer Banken und Industrien; Ende der parlamentarischen Herrschaft von Gruppen und Politikern, durch eine Klientel verbunden, und — mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer — der Sieg der Sozialisten und der katholischen Partei in den allgemeinen Wahlen von 1919).

Wenn man bedenkt, daß sich zur gleichen Zeit die Führungsschichten der Umgestaltung eines wirtschaftlichen Systems gegenübersehen, dessen Zweck bis dahin die Kriegsführung gewesen war, und den Problemen einer Entwicklungsstrategie für diese Umwandlung; daß sie mit den hohen Kriegsschulden, die zurückgezahlt werden mußten, fertig werden mußten; daß sie sich einer Arbeiter- und Bauernbewegung gegenübersehen, die zwar gespalten und zerstritten, aber dennoch sehr kämpferisch war — so läßt uns all dies eher begreifen, wie und warum — „die Menschen, die die Umstände machen“ — die herrschenden Klassen (Industrielle, Finanziere, Grundbesitzer und Kirche) nach einer autoritären Lösung der Krise nach dem Weltkrieg strebten. Es geht hier also nicht einfach um eine „präventive Konterrevolution“. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, daß nicht alle Industriellen und Großgrundbesitzer sofort den Faschismus unterstützten . . . , und auch, daß mehr als einer unter ihnen seine Zweifel und Ungewißheiten hatte. Hier handelt es sich vielmehr ganz allgemein um eine Lösung zugunsten einer Synthese und eines Kompromisses zwischen den verschiedenen Gruppen

und Interessen der herrschenden Klassen. Es ist gut, hier noch einmal daran zu erinnern, daß die ersten Aktionen der organisierten faschistischen Gewalt erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgten, — Ende der Fabrikbesetzungen im Sommer/Herbst 1920 — als die revolutionäre „Drohung“ an Bedeutung verloren hatte. Mit anderen Worten, die Unterdrückung der politischen und gewerkschaftlichen Freiheiten erschien schließlich als das einzige Mittel, durch das Gewinne ebenso wie Renten, Privilegien und Parasitentum gerettet werden konnten, deren Nutznießer keine Skrupel zeigen würden — in dem neuen Haus (dem des Faschismus) und ohne die unliebsamen Hausherren (die Welt der Arbeit) — sich auf die hinausgeschobene Abrechnung zu stürzen. Dies ist dann tatsächlich in der Folgezeit auch geschehen.

Die hier vorgeschlagene Interpretation — die überstarke Betonung der besonderen Umstände der Vollendung des Industrialisierungsprozesses und ihr Zusammentreffen mit dem Sieg des Faschismus, ein einmaliges Ereignis in der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts — würde durch ihren einseitigen Charakter ein falsches Bild vermitteln, wenn sie eine wesentliche Tatsache unberücksichtigt ließe, die ich bis jetzt im Hintergrund gehalten habe. Wenn in der Tat der Prozeß der konzentrierten industriellen Entwicklung, von dem ich sprach, die obengenannten materiellen Umwandlungen hervorgebracht hat, und wenn er Tendenzen sowohl zur Einigung, als auch zur Aufsplitterung der Führungsschichten im Innern mit sich gebracht hat, hat er zur gleichen Zeit dazu beigetragen, den politischen und sozialen Kampf auf eine völlig neue Ebene zu verlagern.

Die „Momente des intensiven kollektiven Lebens“, auf die *Gramsci* in seinen Gefängnisaufzeichnungen („Quaderni del Carcere“) anspielt und sich dabei auf vorangegangene Abschnitte der Geschichte Italiens bezieht, werden zum Normalzustand. Die politischen Konflikte überschreiten die geographischen und gesellschaftlichen Grenzen der Vergangenheit und ziehen schließlich Millionen und Abermillionen mit hinein: und dies in einer Zeit, da die Manövriermöglichkeiten der Führungsschichten — wie wir bereits gesehen haben — ständig mehr eingeschränkt waren. Es wäre äußerst schwierig, ja problematisch gewesen, zu einer autoritären Lösung der Krise von 1919/22 zu kommen, wenn unter den durch den politischen Massenkampf geschaffenen Bedingungen die Bewegung zur Zerstörung der Legalität nicht Ausmaße und tragendes Gedankengut übernommen hätte, das sich einer solchen Wirklichkeit angepaßt hat.

Dem Faschismus, der seine eigenen Karten ausspielt zusammen mit denen, die ihm angeboten wurden von solchen, die das nicht tun mußten, gelingt es, ein solches Ziel zu erreichen (insbesondere mit Hilfe des städtischen Kleinbürgertums und der Pächter aus dem Tal des Po). Es wäre in jedem Fall ein schlimmer Fehler, daraus zu schließen, daß der Faschismus — wie man vielleicht sagen könnte — von den Volksmassen gewünscht wurde. Andererseits sind dies sehr grundsätzliche Äußerungen: Für eine erste, meiner Meinung nach vernünftige Diskussion der Fragen, die sie hinsichtlich des Ursprungs und der Stabilität des Regimes (Anhang 10) stellen, muß ich mich darauf beschränken, auf die von *Poulantzas* veröffentlichten Studien zu verweisen. Sie sind erschienen in einem Buch, das trotz seines Titels nur wenige „Elemente für eine Analyse des Faschismus“ liefert.

Und nun der **Epilog**: Man weiß, daß das Ende der faschistischen Ära am Morgen nach einem Wirbelsturm der Abenteuer und militärischen Aggressionen eintrat, die ihren Höhepunkt im Eintritt Italiens in den Zweiten Weltkrieg und der Niederlage fanden. Die Multiplizität der Ursachen für all das steht außer Zweifel. Ich würde dafür auch verschiedene Fehler der Perspektive verantwortlich machen. Und dennoch gilt zu bedenken: Für ein Wirtschaftssystem, das mehr oder weniger vom Zeitpunkt der „großen Krise“ an durch den Verschluß des internationalen Marktes und die zunehmende Schwäche des Binnenmarktes in den letzten Zukunungen lag, konnten die Möglichkeiten des Wiederaufbaus und Wiederaufschwungs — zusammen mit der vom Staat geforderten Expansion — nur dazu führen, was *Mussolini* einmal in einer Rede vor der Generalversammlung der Korporationen am 23. März 1936 — als die militärische Aktion gegen Äthiopien ihrem Ende zuging und die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und dem national-sozialistischen Deutschland immer enger wurden — folgendermaßen bezeichnete:

„ . . . ein Ordnungsplan der italienischen Wirtschaft zur Vorbereitung der unvermeidlichen Kampfprobe . . . “.

Einer der scharfsinnigsten Historiker des Imperialismus, *Michael Barrat Brown*, hat vor einigen Jahren geschrieben:

„ . . . Die Abgrenzung von Vorzugsgebieten für den Handel, wie dies seit 1930 von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten durchge-

führt wurde, zwingt Deutschland, Japan und Italien dazu, sich zusammenzuschließen, um eigene Einflußgebiete zu erobern . . .“.

Alberto Pirelli, einer der bedeutendsten Unternehmer der italienischen Industrie, hatte 1940 fast die gleichen Worte gebraucht und veröffentlicht. Es handelt sich nicht nur darum, einen „Platz an der Sonne“ zu suchen — ein Ausdruck, der auf der Halbinsel in diesen Jahren großen Erfolg hatte —, sondern um eine Art brutale Erpressung — oder Bluff — zu jener Zeit, und bis zu einem gewissen Grad unvermeidbar (jedoch nur bis zu einem gewissen Grad, nicht mehr). Die herrschenden Klassen in Italien und ihre Verbündeten, die Japaner und die Deutschen, forderten, kurz gesagt, eine Neuverteilung der Einflußgebiete, der Rohstoffquellen und der Absatzmärkte für ihre Produkte. Aber die Stellung Italiens in der Allianz war nicht die eines gleichberechtigten Verbündeten. Wieder einmal hatten seine herrschenden Klassen — wie könnte man es ausdrücken — ihrer Tradition Ehre gemacht.

Die Errungenschaft der nationalen Einheit war möglich geworden durch die militärische und politische Unterstützung Napoleons III. und des Vereinigten Königreiches, ebenso das Fortbestehen des jungen Staates. Später war es die wirtschaftliche Macht Deutschlands, die — wir haben es bereits gesehen — vielleicht auf entscheidende Weise die Vollendung des Industrialisierungsprozesses gesichert hat durch Kapital, Techniker und „Know-how“. Und die Anstrengungen, die unternommen wurden, um die — wie man sie damals nannte — „wirtschaftliche Unabhängigkeit“ zu gewinnen, — ich beziehe mich auf finanzielle, politische und kulturelle Strömungen, die den Zerfall der Allianzen von 1915 vorbereiteten — wären kläglich gescheitert, wenn aus der großen Wirtschaftsmacht Amerika nicht in den Jahren des Krieges Hilfe gekommen wäre; eine Hilfe, hinter der selbstverständlich ein gezieltes Interesse stand, die das Leben und die Entwicklung der italienischen Wirtschaft bis zur Krise im Jahre 1929 bestimmten.

Diese Krise stellte Italien vor wachsende und zeitweise dramatische Schwierigkeiten. Das Bündnis mit Deutschland — oder besser gesagt die Abhängigkeit von Deutschland — wurde, und dies nicht nur auf Grund der Verwandtschaft der politischen Regime (Anhang 11), damals fast unumgänglich, wie *Barrat Brown* schrieb, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergaben. Selbstverständlich gab es in den Augenblicken der höchsten Entscheidungen, als es um den Eintritt Italiens in den

Krieg ging, in den herrschenden Klassen Schwankungen, Ratlosigkeit und diskrete Mißfallensäußerungen.

Aber genau wie bei der Machtübernahme durch den Faschismus gab es auch jetzt keine konkreten Reaktionen, die zu einer anderen Lösung hätten führen können. Der Niedergang des Faschismus war jedoch für diese Klassen keine endgültige Niederlage. Der Sieg der westlichen Verbündeten und das Fortbestehen einer im wesentlichen „beschränkten Souveränität“ gab ihnen tatsächlich die Möglichkeit, ihre Führungsposition zurückzuerobern und die wirtschaftliche, politische und sozio-kulturelle Situation zu bestimmen, aus der die wesentlichen Koordinaten — die Strukturen — dessen entstanden sind, was man seit einiger Zeit als die „italienische Frage“ bezeichnet.

Resümee

In dem Vortrag ging es in erster Linie darum, den Charakter des italienischen Wirtschaftssystems in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vor dem Hintergrund der folgenden Überlegungen zu erhellen:

1. Das System ist belastet durch das Fortbestehen präkapitalistischer Strukturen auf der Ebene der verschiedenen Wirtschaftssektoren ebenso wie auf territorialer Ebene.
2. Es bleibt in hohem Maße und in ständig wachsender Abhängigkeit an die großen Mächte gebunden, die den „Weltmarkt“ beherrschen.
3. In jedem Fall muß Italien von nun an als ein Land angesehen werden, in dem der Industrialisierungsprozeß bereits vollendet ist. (Das deckt sich nicht mit der Behauptung, daß die „Industriegesellschaft“ hier vorherrschend ist).

Im ersten Teil des Vortrags wird die Entwicklung des italienischen Wirtschaftssystems vom Aufstieg des Faschismus an bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs untersucht. Zunächst werden die Mittelmäßigkeit des quantitativen Fortschritts und seine Folgen aufgezeigt, die auf lange Sicht die Beziehungen des faschistischen Regimes zum Land beeinflußt haben. Dann widmet sich der Vortrag den tiefgreifenden und charakteristischen qualitativen Umwandlungen, die sich in diesem Zeitraum in der Industrie und Wirtschaft Italiens allgemein manifestierten. Genauer gesagt:

- a) das Entstehen neuer Produktionszweige, die durch eine gesteigerte Kapitalkraft gekennzeichnet sind;
- b) die Veränderung der Führungsgruppe an der Spitze der italienischen Industrie und Wirtschaft zusammen mit einer außergewöhnlich stark zunehmenden Konzentration der Oligopole;
- c) die Entstehung und Konsolidierung des Staates als Bankier und Unternehmer, der 1933 durch die Gründung des Institutes für den industriellen Wiederaufbau (I.R.I. — „Istituto per la Ricostruzione Industriale“) gesetzlich verankert wurde.

Im Lichte einer Reihe von wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die sowohl von den einen wie den anderen durchgeführt wurden, stößt man schließlich auf das Problem der Erforschung und Entdeckung des — oder

besser der — charakteristischen Merkmale, durch die sich das faschistische Regime von einem demokratischen oder liberal-demokratischen Regime in der politischen Führung der auf kapitalistischen Grundlagen organisierten Volkswirtschaft unterschied.

Der zweite Teil des Vortrags versucht dieses Problem weiter auszu-leuchten. Um hier richtig vorzugehen, stellen wir die Hypothese auf, daß es in der Tat einen Unterschied gibt: die Unterdrückung der politischen Freiheiten unmittelbar nach der Machtübernahme durch die faschistische Partei und insbesondere die Unterdrückung der Organisationsfrei-heit und des Kampfes der arbeitenden Klassen um die Verbesserung des Lohnniveaus und der Arbeitsbedingungen. Auf diese Grundlage stelle ich meine kurze Analyse des „Falles“ Italien.

Der dritte Teil des Vortrags enthält einige Überlegungen, die die Ent-wicklung der italienischen Wirtschaft und Gesellschaft in den zwanzig Jahren des Faschismus in den größeren Zusammenhang der allgemei-nen Entwicklung der Geschichte Italiens stellt. Daraus ergibt sich der — zumindest für Italien — recht problematische Schluß, daß der Faschis-mus nicht als „präventive Konterrevolution“ aufgefaßt werden darf, son-derm als eine „erzwungene und von oben diktierte Umgestaltung“ einer zersplitterten und verunsicherten Führungsschicht. Diese Schlußfolge- rung wäre unvollständig und verzerrt, wenn sie eine Tatsache unbe-rücksichtigt ließe, die ebenso neu wie evident ist: den Massencharakter, den die subversive Bewegung der Legalität — eben die faschistische Be- wegung — zu einer Zeit, da der politische Massenkampf zur unleugba- ren Realität geworden ist, gewinnen kann, selbst wenn eine solche Äu- ßerung voller Ambiguität und Unklarheiten steckt, die nicht immer als solche erkannt werden (besonders, wenn man sie losgelöst von dem Phä- nomen der erzwungenen und von oben diktierten Umgestaltung der Füh- rungsschicht und ihrem Auseinanderbrechen betrachtet).

Anhang 1:

Produktion einiger Industriezweige im Jahre 1923

Stahl	(Welt 78 800 000 t)	Zement	(Welt 51 000 000 t)
Vereinigte Staaten	45 600 000 t	Vereinigte Staaten	23 400 000 t
Vereinigtes Königreich	8 600 000 t	Deutschland	3 500 000 t
Deutschland	7 300 000 t	Vereinigtes Königreich	2 700 000 t
Frankreich	5 100 000 t	Frankreich	2 500 000 t
Belgien	2 300 000 t	Italien	2 300 000 t
Italien	1 300 000 t	Belgien und	
Tschechoslowakei	1 200 000 t	Luxemburg	2 000 000 t
Polen	1 100 000 t	Spanien	860 000 t
Luxemburg	1 200 000 t	Japan	2 000 000 t
		Kanada	1 200 000 t
Schwefelsäure	(Welt 11 000 000 t)	Automobile und Lastkraftwagen	
Vereinigte Staaten	4 200 000 t	Vereinigte Staaten	4 000 000
Deutschland	1 100 000 t	Frankreich	110 000
Frankreich	1 000 000 t	Vereinigtes Königreich	95 000
Vereinigtes Königreich	800 000 t	Deutschland	40 000
Italien	700 000 t	Italien	35 000
Belgien	460 000 t		
Niederlande	350 000 t		
Japan	210 000 t		

Betriebsbereite Leistung

Hydroelektrische Industrie (Welt kW 16 200 000: 35% der Gesamtmenge)

Vereinigte Staaten	5 724 000 (23,7%) kW	Norwegen	1 000 000 (90,9%) kW
(der gesamten Elektrizitätskapazität des Landes)		Italien	1 000 000 (71,4%) kW
Kanada	1 850 000 (88,1%) kW	Schweiz	900 000 (90,0%) kW
Frankreich	1 250 000 (62,5%) kW	Schweden	900 000 (90,0%) kW
		Deutschland	800 000 (18,7%) kW

Baumwollindustrie

Spindeln	(Welt St. 158 000 000)	Webstühle	(Welt 2 900 000 St.)
Vereinigtes Königreich	60 000 000	Vereinigtes Königreich	798 000
Vereinigte Staaten	35 000 000	Vereinigte Staaten	708 000
Frankreich	9 600 000	Deutschland	190 000
Deutschland	9 400 000	Frankreich	181 000
Indien	7 900 000	Italien	140 000
Sowjetunion	7 200 000	Tschechoslowakei	130 000
Tschechoslowakei	3 500 000	Indien	118 000
Japan	4 800 000		
China	3 200 000		
Italien	4 800 000		

Kunstfasern (1924) (Welt 64 000 t)

Vereinigte Staaten	16 500 t
Vereinigtes Königreich	11 200 t
Deutschland	10 700 t
Italien	8 400 t
Frankreich	6 000 t
Belgien	4 000 t
Niederlande	2 200 t
Schweiz	1 500 t

Kunstdünger (Superphosphate)

(Welt 11 000 000 t)

Vereinigte Staaten	3 800 000 t
Frankreich	2 200 000 t
Italien	1 227 000 t
Spanien	562 000 t
Vereinigtes Königreich	493 000 t
Deutschland	365 000 t
Belgien	475 000 t

(Quellen: INGVAR SVENNILSON, *Growth and Stagnation in the european Economy*, Genf, 1954; *Annuaire statistique de la Société des Nations*, Genf, 1933; „L'elettrotecnica“, 15. März 1923.)

Anhang 2a:

Angaben über Investitionen in den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten (geometrische, ungewogene Mittelung des Stahl- und Zementkonsums, errechnet von: I. SVENNILSON, *Growth and Stagnation in the european Economy*, Genf, 1954).

1922—1929 = 100	1928—29	1930—38	1936—37
Vereinigtes Königreich	121	147	196
Deutschland	121	124	186
Frankreich	135	117	114
Belgien u. Luxemburg	128	106	132
Niederlande	137	118	120
Schweiz	132	139	121
Dänemark	115	136	155
Schweden	124	165	201
Norwegen	124	142	191
Finnland	145	124	184
Irland	125	148	174
Italien	126	122	128
Osterreich	140	92	94
Tschechoslowakei	135	125	155
Ungarn	124	87	112
Polen	146	103	140
Rumänien	115	104	126
Jugoslawien	134	106	116
Bulgarien	132	112	120
Griechenland	169	169	186
Spanien	136	80	33
Portugal	121	162	206
Europa	127	123	152
Vereinigte Staaten	115	69	90

Anhang 2b:

Produktion der Fertigungsindustrie zwischen 1923 und 1938

(Ausgangsmeßzahl 100 im Jahre 1923)

	1929	1938
Niederlande	159	172
Vereinigtes Königreich	131	159
Deutschland	211	269
Frankreich	166	120
Italien	151	163
Belgien	151	110
Schweiz	135	94
Schweden	155	239
Dänemark	118	161
Norwegen	131	169
Finnland	165	250
Österreich	145	156
Tschechoslowakei	177	150
Ungarn	200	252
Polen	120	147
Rumänien	187	243
Griechenland	130	195
Spanien	124	59
EUROPA	156	172
Sowjetunion	510	2 420
Vereinigte Staaten	127	101
die übrige Welt	148	205
die gesamte Welt	147	175

(Quelle: I. SVENNILSON, Growth and Stagnation in the european Economy, S. 304—305)

Anhang 3a:

Reallöhne in der Industrie der wichtigsten europäischen Länder zwischen 1922 und 1939

	Italien (1913 = 100)	Vereinigtes Königreich (1914 = 100)	Frankreich (1914 = 100)	Deutschland (1913 = 100)
1922	123,61	97,5	118	?
1923	116,05	97	118	?
1924	112,62	98	117	82
1925	111,81	101,5	114	95
1926	111,48	101,5	107	102
1927	118,79	104	99	104
1928	116,72	103,5	105	110
1929	115,96	104	103	115
1930	119,04	112	116	122
1931	121,54	114	118	125
1932	118,39	116,5	100	120
1933	120,84	116	110	119
1934	124,16	115,5	111	116
1935	117,82	114	115	114
1936	108,76	114	118	112
1937	103,76	113,5	125	112
1938	100,59	118	119	112
1939	105,68	?	120	112

wöchentlich (Italien, 1931-1939)
 täglich (Vereinigtes Königreich, 1931-1939)
 täglich (Frankreich, 1926-1931)
 1930 = 100 wöchentlich (Frankreich, 1932-1939)
 stündlich (Deutschland, 1931-1939)

(Quellen: für Italien: „Rassegna di statistiche del lavoro“ a. XIII [1961]; für d. Vereinigte Königreich: Abstract of British Historical Statistics. Cambridge, 1962; für Frankreich: A. SAUVY, Histoire économique de la France entre les deux guerres. Paris, 1965, 2 Bände; für Deutschland: G. BRY, Wages in Germany. New York, 1960)

Anhang 3b:

Der Pro-Kopf-Verbrauch der Einwohner Italiens von 1923 bis 1939

1923	2 807	1929	2 873	1935	2 549
1924	2 745	1930	2 825	1936	2 542
1925	2 894	1931	2 667	1937	2 745
1926	2 975	1932	2 639	1938	2 734
1927	2 936	1933	2 712	1939	2 657
1928	2 807	1934	2 529		

Anhang 4:

Prozentsatz einiger importierter Rohstoffe im Verhältnis zum Gesamtverbrauch des Landes am Vorabend des zweiten Weltkrieges

Kaolin	60%
Asbest	58%
Steinkohle	80%
Chrom	100%
Eisenerze	33%
phosphathaltige Mineralien	100%
Graphit	100%
Baumwolle	100%
Mangan	45%
Glimmer	95%
natürliche Nitrate	100%
Nickel	100%
Mineralöle	85%
Kupfer	94%
Zinn	86%
Wolfram	86%
Titan	100%
Zellulose	90%
Kautschuk	100%

(Quellen: Rivista del servizio minerario per il 1939. Rom, 1945 und A. CAPANNA, O. MESSORI, Gli scambi commerciali dell'Italia con l'estero. Rom, 1940)

Anhang 5a:

Tätigkeiten, Beschäftigte und betriebsbereite Leistungen in der italienischen Industrie zur Zeit der Industriezählungen von 1927 und 1937 bis 1940

Sektor	1927			1937—1940		
	Tätigkeiten	Arbeitnehmer	betriebsbereite Leistungen	Tätigkeiten	Arbeitnehmer	betriebsbereite Leistungen
Landwirtschaft und						
Fischereiindustrie	23 997	88 893	50 854	49 248	93 891	93 383
Bergbau	5 124	98 778	115 387	11 056	136 012	196 512
Holz	103 015	286 775	131 868	123 162	282 393	204 924
Lebensmittel	81 973	343 081	509 923	292 906	573 594	928 284
Metall	2 102	122 519	508 582	549	103 581	977 013
Maschinenbau	80 705	478 896	367 793	100 398	846 750	1 200 178
Glas, Keramik, Zement	17 401	171 922	194 866	19 417	204 930	380 251
Bau	38 537	332 562	72 774	64 055	558 544	153 668
Chemie	5 154	99 475	209 789	6 981	127 884	543 540
Papier	2 267	45 749	105 788	1 992	52 968	209 965
Vervielfältigung	8 000	56 808	18 877	11 510	69 879	42 379
Leder	7 950	53 373	38 248	123 804	215 211	65 008
Textil	10 408	642 887	532 697	36 789	628 557	859 127
Bekleidung	191 274	491 973	33 585	168 451	308 111	28 732
Phono-Film	2	700	1 000	64	2 140	5 353
Elektrizität, Gas, Wasser	5 910	60 463	355 537	8 756	41 886	156 642
andere	1 534	17 116	9 898	3 401	113 723	109 680
	585 353	3 391 310	3 257 566	1 022 539	4 360 054	6 154 639

(Quellen: ISTITUTO CENTRALE DI STATISTICA DEL REGNO D'ITALIA. Censimento industriale e commerciale al 15 ottobre 1927. Rom, 1928, . . . und: IDEM, Censimento industriale e commerciale 1937—1940. Rom, 1942, . . .)

Anhang 5b:

Wachstum der Bevölkerung, der Beschäftigten in der Industrie und der betriebsbereiten Leistungen zwischen 1927 und 1937 (1927 = 100)

	1927	1937
Bevölkerung	39 517 000	42 883 000 (108,52)
Beschäftigte in der Industrie	3 391 310	4 360 054 (128,58)
betriebsbereite Leistungen	3 257 566	6 154 639 (188,86)

(Quellen: Bevölkerung: Sviluppo della popolazione italiana dal 1861 al 1961, in: „Annali di Statistica“, s. VIIIa, v. XVII [1965]; Beschäftigte und betriebsbereite Leistung: siehe Anhang 5a.)

Anhang 6:

Aktiengesellschaften, die unter direkter oder indirekter Kontrolle der „Banca Commerciale Italiana“ Ende des Jahres 1931 stehen:

Sektor	Gesellschaften unter			
	direkter Kontrolle		indirekter Kontrolle	
	Zahl	Kapital *)	Zahl	Kapital *)
Textil	14	560	1	10
Bergbau	5	115	3	625
Metall	10	690	1	80
Maschinenbau	16	391	5	92
Elektrizität	46	3 870	50	2 100
elektrische Ausrüstung	3	15	2	44
Papier	—	—	1	100
Vervielfältigung	2	20	—	—
Chemie	24	960	12	320
Holz	1	2	—	—
Zement	1	15	—	—
Glas, Keramik	3	6	—	—
Lebensmittel	3	24	—	—
Bau	5	250	1	10
andere	14	190	3	23
	147	7 108	79	3 404

*) in Millionen Lire.

Nichtindustrielle Aktiengesellschaften blieben unberücksichtigt.

(Quelle: G. AMENDOLA, Il dissesto della „Commerciale“, in „Lo stato operaio“, a. V. [1931], S. 560 f.) Das Dokument wurde Giorgio Amendola durch Raffaele Mattioli zugesandt, einem der bedeutendsten Geschäftsführer der „Banca Commerciale“, durch einen außerordentlichen „Boten“, Piero Sraffa (G. AMENDOLA, Einleitung zu: P. Grifone, Capitalismo di stato e imperialismo fascista, Mailand, 1975).

Anhang 7a:

Konzentration der Produktion in einigen Industriesektoren am Vorabend des zweiten Weltkrieges

Sektor	Zahl der Gruppen oder Gesellschaften u. Prozentsatz ihrer Beteiligung an der Gesamtproduktion	
Elektrizität	8	77 ⁰ / ₀
Gas	5	74 ⁰ / ₀
Eisenerze	1	77 ⁰ / ₀
Quecksilber	1	70 ⁰ / ₀
Schwefel	6	58 ⁰ / ₀
Gußeisen, Stahl, Eisen	6	84 ⁰ / ₀
Schiffswerften	3	91 ⁰ / ₀
Automobile	2	84 ⁰ / ₀
Schreibmaschinen	4	75 ⁰ / ₀
technische Ausrüstung der Eisenbahn	12	80 ⁰ / ₀
Kugellager	1	90 ⁰ / ₀
Streichhölzer	1	81 ⁰ / ₀
Kunstfasern	2	90 ⁰ / ₀
Zucker	4	74 ⁰ / ₀
Kautschuk	4	82 ⁰ / ₀
Zement	6	57 ⁰ / ₀
Natron (Soda)	1	100 ⁰ / ₀
synthetischer Ammoniak	2	86 ⁰ / ₀

(Quelle: MINISTERO PER LA COSTITUENTE. Rapporto della Commissione economica. II: Industria. I: Relazione, Rom, 1947, Bd. 2)

Anhang 7b:

Aufteilung der arbeitenden Bevölkerung nach der Größe der Industrieunternehmen (1926—1937—1940)

	1926	1937—1940
1 bis 10	36,22 ⁰ / ₀	34,74 ⁰ / ₀
11 bis 250	37,28 ⁰ / ₀	33,84 ⁰ / ₀
251 bis 1000	16,31 ⁰ / ₀	16,59 ⁰ / ₀
über 1000	10,19 ⁰ / ₀	14,38 ⁰ / ₀
	100,00 ⁰ / ₀	100,00 ⁰ / ₀

(Quellen: siehe Anhang 5a)

Anhang 8:

Zahl, Gesellschaftskapital und Konzentration der Aktiengesellschaften der italienischen Industrie zwischen 1922 und 1939

	Zahl der industriellen Aktiengesellschaften	Gesellschaftskapital der industriellen Aktiengesellschaften von Spalte 1 (in Millionen Lire)	Zahl der Aktiengesellschaften mit einem Kapital über 50 Millionen Lire	Gesellschaftskapital der industriellen Aktiengesellschaften von Spalte 3 (insgesamt u. prozentual zu Spalte 2)	Transformationskoeffizient in Lire im Jahre 1939 auf der Grundlage des Preises für Konsumgüter
	1	2	3	4	5
1922	3 735	L. 12 560	21	L. 3 135 24,96%	1,09
1932	8 138	L. 31 389	89	L. 14 874 47,37%	1,05
1939	9 345	L. 37 720	113	L. 25 033 66,31%	1

(Quelle: ASSOCIAZIONE ITALIANA FRA LE SOCIETA PER AZIONI. Notizie statistiche sulle società per azioni, Rom 1923 . . .)

Anhang 9:

a) Prozentsatz der Industrieproduktion der öffentlichen oder halböffentlichen Betriebe am Vorabend des zweiten Weltkrieges

Sektor	Prozentsatz
Elektrizität	29 ⁰ / ₀
Gas	27 ⁰ / ₀
Eisenerze	77 ⁰ / ₀
Quecksilber	70 ⁰ / ₀
Gußeisen, Stahl, Eisen	57 ⁰ / ₀
Schiffswerften	80 ⁰ / ₀
Motoren	28 ⁰ / ₀
technische Ausrüstung für Eisenbahn	13 ⁰ / ₀
Automobile	9 ⁰ / ₀

(Quelle: siehe Anhang 6)

b) In bezug auf die wirtschaftlichen und finanziellen Aspekte der Frage schrieb man einige Jahre nach der Gründung der I.R.I., daß „... die I.R.I. interessiert sei an einer Gesamtheit von Gesellschaften, deren Kapital 44,15% des gesamten Kapitals aller italienischen Aktiengesellschaften ausmacht sowie Mehrheits- und Minderheitsbeteiligungen kontrolliert, die dementsprechend 17,80 und 2,37% dieses Gesamtkapitals ausmachen ...“

(Siehe: OVIDIO LEFEBVRE D'OVIDIO, L'azione dell'I.R.I. per la riorganizzazione dell'industria, in: „Rassegna economica“, Bd. VIII [1937])

Anhang 10:

Reallöhne der Beschäftigten in der Industrie und der Staatsbeamten zwischen 1922 und 1939 (1913 = 100)

	Industrie	Staat		
		hohe Beamte entspr. etwa (höherer Dienst)	Beamte (gehobener Dienst)	Amtsdiener (mittlerer Dienst)
1922	123,61	53	80	95
1923	116,05	57	80	93
1924	112,62	66	75	93
1925	111,81	66	70	85
1926	111,48	65	68	82
1927	118,79	70	74	88
1928	116,72	73	75	89
1929	115,96	81	76	88
1930	119,04	102	88	101
1931	121,54	109	96	110
1932	118,39	110	101	116
1933	120,84	124	109	125
1934	124,16	118	111	130
1935	117,82	108	104	123
1936	108,76	100	96	115
1937	103,76	97	93	112
1938	100,59	94	90	108
1939	105,68	94	88	107

(Quellen: Industrie: Anhang 3; Staat: Sommario di statistiche storiche. Rom, 1958. S. 204 f.)

Anhang 11:

Die relative Bedeutung einiger Länder für den Außenhandel Italiens (0/0)

	Frankreich		Vereinigtes Königreich		Deutschland		Indien		Argentinien		Vereinigte Staaten	
	I	E	I	E	I	E	I	E	I	E	I	E
1913	10,7	9,2	16,2	10,4	16,8	13,7	4,0	2,0	4,6	7,4	14,3	10,7
1917	7,1	27,6	15,4	14,6	0,1	—	10,7	2,4	5,7	5,8	44,2	7,4
1922	7,3	14,9	12,9	12,2	7,9	10,6	4,7	1,1	4,9	6,0	28,0	11,1
1923	7,7	14,3	12,9	10,0	7,7	6,3	5,5	1,6	5,1	6,8	27,1	13,8
1924	7,7	13,1	11,7	10,6	8,0	11,1	7,6	1,7	5,7	6,0	24,6	8,8
1925	9,0	11,2	10,5	10,3	8,6	11,2	6,7	1,8	5,2	6,3	23,8	10,5
1926	8,3	11,8	7,3	10,0	11,4	12,4	6,4	3,4	5,7	6,3	21,6	10,7
1927	8,9	8,5	9,1	10,0	10,5	14,7	5,5	3,4	5,1	6,0	19,9	10,9
1928	9,4	9,6	7,1	9,9	10,5	13,6	5,1	3,0	8,7	6,9	18,5	10,5
1929	9,7	8,7	9,7	10,0	13,0	12,5	5,5	2,8	7,2	6,6	16,9	11,5
1930	8,8	10,1	9,8	9,8	13,2	12,8	4,1	2,2	4,1	6,7	14,7	10,9
1931	6,8	11,0	9,2	11,7	13,2	10,6	3,8	1,8	4,6	6,9	11,0	8,7
1932	6,0	7,4	9,2	10,7	14,1	10,7	3,7	2,4	5,9	5,3	13,8	10,1
1933	5,5	7,7	9,8	11,5	15,4	12,1	4,0	2,0	3,3	6,3	14,9	8,8
1934	5,6	6,7	9,3	10,1	16,3	16,0	4,6	2,2	3,6	4,2	12,6	7,4
1935	6,1	5,8	7,3	8,3	18,4	16,4	2,8	1,8	3,8	3,1	11,3	8,0
1936	2,1	3,4	0,8	2,7	26,9	19,7	2,3	0,9	2,9	2,9	14,9	9,9
1937	3,5	4,3	4,0	6,3	18,5	15,0	3,5	1,4	7,5	3,8	11,0	7,7
1938	2,3	3,4	6,6	5,8	27,4	21,7	2,4	1,5	2,5	3,8	12,1	7,7
1939	1,5	2,3	5,5	5,1	29,4	17,5	1,2	1,1	1,4	2,1	9,6	7,1

(Quelle: Sommario di statistiche storiche. Rom, 1958)

Verzeichnis der wichtigsten Bücher

Für einen generellen Umriß der Entwicklung der italienischen Wirtschaft und Gesellschaft seit der Einigung bis heute siehe die drei Teile des vierten Bandes der *Storia d'Italia*, herausgegeben von EINAUDI; unbedingt lesenswert für die Zeit des Faschismus ist das Buch von E. SANTARELLI, *Storia del movimento è del regime fascista*, Rom, 1973, 3 Bde. Eine nützliche Lektüre, auch im Hinblick auf wirtschaftlich-soziale Probleme, ist der — wenn auch umstrittene — Essay von R. DE FELICE, *Le interpretazioni del fascismo*, Bari, 1969. Siehe auch: *The nature of Fascism*. Hrsg. von S. J. WOOLF. London, 1968; *Storia del fascismo e storia d'Italia*: Einleitung von G. QUAZZA: *Fascismo e società italiana*. Turin, 1973; N. POULANTZAS, *Fascisme et dictature*, Paris, 1970; C. GIOVANNINI, *Alle origini del fascismo: il ritorno dell'interpretazione radicale*, in: „Il Mulino“, Jg. XXI (1972), Nr. 223; K. PRIESTER, *Der italienische Faschismus*, Köln, 1972.

Eine Sammlung der statistischen Daten aus dem Bereich der Wirtschaft, der Demographie und Gesellschaft Italiens in den zwanzig Jahren des Faschismus, für die zwar ein umfassendes, so doch recht unzuverlässiges Grundmaterial vorliegt, findet sich in: *Sommario di statistiche storiche*, Rom, 1971. Eine Ausarbeitung dieser Daten, die die Dynamik der großen Zusammenballungen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufzeichnen soll, ist enthalten in: *Indagine statistica sullo sviluppo del reddito nazionale dell'Italia dal 1861 al 1956*, in: „Annali di statistica“, s. VIII. Jg. LXXXVI (1957), Bd. 9 (mit äußerster Vorsicht zu verwenden). Eine neue Überprüfung solcher Daten und einige Bewertungen ihrer Glaubwürdigkeit finden sich in: *Lo sviluppo economico in Italia*, hrsg. von G. FUA, Mailand, 1969, Bd. II und III. Zwei Werke, die auf der Grundlage der Industriezählungen im Jahre 1927 und 1937—1940 ausgearbeitet wurden, geben einen Überblick über die italienische Industrie: *Confederazione generale dell'industria italiana. L'industria italiana*, Rom, 1929, und *Confederazione generale fascista degli industriali italiani. L'industria dell'Italia fascista*, Rom, 1939. Eine jährlich durchgeführte Konjunkturanalyse findet sich in den verschiedenen Ausgaben von G. MORTARA, *Prospettive economiche*, Mailand, 1923 ff. (seit 1936 durchgeführt von der Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand und erscheint jährlich in einem Band unter dem Titel: *L'economia italiana nel...* Mailand, 1937, ff.). Für aufschlußreiche quantitative Vergleiche und für die Einschätzung des internationalen Gesamtzusammenhangs siehe: I. SVENNILSON, *Growth and Stagnation in the European Economy*, Genf, 1954, und zwei weitere sehr bedeutende Werke: A. LEWIS, *Economic Survey, 1919—1939*, London, 1949, und E. W. ARNDT, *The economic Lessons of the 1930s*, London, 1944.

Eine umfassende, ausführliche und mit Belegen ausgestattete, wenn auch unsystematische Studie der italienischen Wirtschaft zwischen den beiden Kriegen kann man in den zahlreich erschienenen Bänden finden, die in dem Zeitraum von 1946 bis 1948 unter der Verantwortung des MINISTERO PER LA COSTITUENTE veröffentlicht wurden unter dem allgemeinen Titel: *Rapporto della Commissione economica presentato alla Assemblée Costituente*, Rom, 1946 bis 1948. Sie enthalten eine umfangreiche Reihe Monographien, die den verschiedenen Sektoren der Wirtschaft des Landes und einigen ihrer spezifischen Aspekte gewidmet sind. Von beachtlichem Nutzen sind auch eine Reihe von Arbeiten, die einen größeren Zeitraum umfassen und somit auch die zwanzig Jahre des Faschismus behandeln. R. ROMEO, *Breve storia della grande industria in Italia*, Bologna, 1972; A. FOSSATI, *Lavoro e produzione in Italia...*, Turin, 1951; S. CLOUGH / L. DE ROSA, *Storia dell'economia italiana dal 1861 ad oggi*, Bologna, 1973; M. BANDINI, *Cento anni di storia agraria italiana*, Rom, 1963; B. CAZZI,

Storia dell'industria italiana, Turin, 1965, und der heute bereits klassische Essay von R. MORANDI, *Storia della grande industria in Italia*, Turin, 1960².

Die Wiederaufnahme der Studien über den Faschismus und somit auch über die italienische Wirtschaft und Gesellschaft in dieser Zeit konzentriert sich im wesentlichen auf die Monate nach dem eigenmächtigen Versuch von Tambroni (1960). Die zahlreichen und bedeutenden Vorlesungsreihen, die zu der Zeit stattfanden, (sie wurden von Feltrinelli, Einaudi, Edizioni Radio Televisione Italiana in Sammelbänden herausgegeben), und einige Forschungsarbeiten zur Formulierung von Arbeitshypothesen (hier sei zumindest hingewiesen auf: P. SYLOS LABINI, *La politica economica del fascismo e la crisi del 1929*, in: Nord e Sud", Jg. XII (1965), Nr. 70, und die Artikel, die in den Nummern 40, 44—45, 50, 56—57 der Zeitschrift „Il Nuovo Osservatore“ zwischen den Jahren 1965 und 1966 erschienen sind) münden zu einem späteren Zeitpunkt in eine Diskussion über die italienische Wirtschaft zur Zeit des Faschismus, die nach einem vielversprechenden Anfang jetzt Gefahr läuft zu stagnieren. Folgende Schriften nehmen darauf Bezug: G. MORI, *Per una storia dell'industria italiana durante il fascismo*, in: „Studi storici“, Jg. XII (1971), Nr. 1; E. FANO DAMASCELLI, *La restaurazione antifascista liberista: ristagno e sviluppo economico durante il fascismo*, in: „Il Movimento di Liberazione in Italia“, Jg. XXIII (1971), Nr. 104; Einleitung von V. FOA zu der neuen Ausgabe von P. GRIFONE, *Il capitale finanziario in Italia*, Turin, 1971 (dieser Text ist von grundlegender Bedeutung und bereits 1945 erschienen); V. CASTRONOVO, *Potere economico e fascismo*, in: „Rivista di storia contemporanea“, Jg. I (1972), Nr. 3; das Sonderheft mit dem Titel *Capitalismo, fascismo e sviluppo economico* der Zeitschrift „Problemi del socialismo“, Jg. XIV (1972), Nr. 11—12 (mit Beiträgen von L. VILLARI, E. SANTARELLI, P. CORNER, R. SARTI, S. SECHI, A. AGOSTI); D. PRETI, *La politica agraria del fascismo: note introduttive*, in: „Studi storici“, Jg. XIV (1973), Nr. 4; S. RICOSSA, *Italy, 1920—1970*, London und Glasgow, 1973; das Sonderheft der Zeitschrift „Quaderni storici“, Jg. X (1975), Heft II—III mit dem Titel *L'economia italiana nel periodo fascista* (hrsg. von P. CIOCCA und G. TONIOLO mit Beiträgen der beiden Herausgeber, und von G. TATTARA, R. FILOSA, G. M. REY, B. SITZIA, E. FANO, A. CADEDDU, S. LEPRE, F. SOCRATE, P. CORNER, V. ZAMAGNI, P. SABBATUCCI SEVERINI, A. TRENTO, E. SORI, R. FAUCCI, E. MANTOVANI) 1976 in einer Neuauflage erschienen von dem Herausgeber „Il Mulino“ zusammen mit neu hinzugefügten Artikeln.

Über die faschistische Wirtschaftspolitik — über die man auch einiges aus den Studien in dem hier zitierten Band entnehmen kann — gibt es nur ein Gesamtwerk, die Arbeit von S. LA FRANCESCA, *La politica economica del fascismo*, Bari, 1972. Diese Arbeit ist nicht viel mehr als eine Sammlung von geordneten Aufzeichnungen, die nur Teilaspekte berücksichtigt und ein schiefes Bild gibt. Man muß daher noch immer auf das äußerst nützliche und umfangreiche Buch zurückgreifen, in dem ein faschistischer Minister Dokumente und Daten oft aus erster Hand verwendet hat: FELICE GUARNERI, *Battaglie economiche fra le due grandi guerre*, Mailand, 1953. Zwei Bände und einige Studien, die außerhalb Italiens erschienen sind, darunter: W. WELK, *Fascist economic Policy*, Cambridge, Mass., 1938; C. T. SCHMIDT, *The Corporate State in Action*, New York, 1939; L. ROSENSTOCK FRANCK, *Les étapes de l'économie fasciste italienne*, Paris, 1939; W. KOCH, *Die Staatswirtschaft des Faschismus*, Jena, 1935.

Auf besondere Aspekte der italienischen Wirtschaft und Gesellschaft im faschistischen Regime, die jedoch nicht von nebensächlicher Bedeutung sind, sei zumindest hingewiesen: Für die Beziehungen zwischen Industrie, Industriellen und Regime siehe: P. MELOGRANI, *Gli industriali e Mussolini*, Mailand, 1972; R. SARTI, *Fascism and industrial Leadership in Italy*, Berkeley, 1971; V. CASTRONOVO,

Giovanni Agnelli, Turin, 1971; D. GUERIN, *Fascisme et grand capital*, Paris, 1939, und schließlich das Buch von E. ROSSI, *I padroni del vapore*, Bari, 1955, das oft ungenau und zu nachlässig geschrieben wurde. Außerdem der vor kurzem erschienene ausführliche Zeitschriftenaufsatz von J. PETERSEN, *Faschismus und Industrie in Italien*, in: „Gesellschaft“ Nr. 7 (1976). Über das Phänomen der wirtschaftlichen und finanziellen Konzentration und über den oligopolistischen Charakter der italienischen Industrie siehe: *Struttura dei monopoli industriali in Italia*, Rom, 1948; G. REGIS / E. FALCO, *Capitale finanziario e monopoli in Italia sotto il fascismo*, in: „Società“, Jg. III (1947) und Jg. IV (1948); außerdem die Bände über die Industrie aus dem bereits zitierten *Rapporto della commissione economica, ecc.*; für die Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft nach der Gründung der I. R. I.: MINISTERO DELL'INDUSTRIA E DEL COMMERCIO, *L'Istituto per la Ricostruzione Industriale (I. R. I.)*, Turin, 1954—1956. Drei Bände (mit einer umfassenden Dokumentation und einem ausführlichen und klaren Schlußbericht von P. SARACENO) und der erst vor ganz kurzer Zeit erschienene Beitrag von G. TONIOLO, *Le banche miste e la grande crisi (1930—1932)*, in: „Economia pubblica“, Jg. VII (1977), S. 403—417; G. MORI, *Nuovi documenti sulle origini dello „stato industriale“ in Italia*, in: DERS., *Il capitalismo industriale in Italia*, Rom, 1977, S. 251—312; L. AVAGLIANO, *Banche, crisi e programmazione in Italia (1930—1933)*, in: „Rassegna economica“, Jg. XL (1976), S. 377—417, und das umfassendere und ausführlicher belegte Werk von E. CIANCI, *Nascita dello stato imprenditore in Italia*, Mailand, 1977; über den Staatshaushalt siehe: F. A. REPACI, *La finanza pubblica italiana nel secolo 1861—1960*, Bologna, 1962; Aufschluß über die Situation der Landwirtschaft und die faschistische und Landwirtschaftspolitik gibt C. T. SCHMIDT, *The Plough and the Sword*, New York, 1938; E. SERENI, *La questione agraria nella rinascita nazionale*, Rom, 1946; P. PROFUMIERI, *La „battaglia del grano“: costi e ricavi*, in: „Rivista di storia dell'agricoltura“, Jg. XI (1971), Nr. 2; G. TATTARA, *Cerealicoltura e politica agraria durante il fascismo*, in: *Lo sviluppo economico italiano 1861—1940*, hrsg. von G. TONIOLO, Bari, 1973; J. S. COHEN, *Un esame statistico delle opere di bonifica*, in: *ibid.*, außerdem: ISTITUTO NAZIONALE DI ECONOMIA AGRARIA, *La distribuzione della proprietà fondiaria in Italia*, Rom, 1948; über die Korporationen schreiben: S. CASSESE, *Corporazioni e intervento pubblico nell'economia*, in: „Quaderni storici delle Marche“, Jg. III (1968), Nr. 9; G. SANTOMASSIMO, *Ugo Spirito e il corporativismo*, in: „Studi storici“, Jg. XV (1973), Nr. 1; über Industriepolitik siehe: G. GUALERNI, *Industria e fascismo*, Mailand, 1976; über Währungspolitik und insbesondere über das Kernproblem „Quote 90“: P. BAFFI, *La rivalutazione del 1926—1927*, in: DERS., *Nuovi studi sulla moneta*, Mailand, 1973; G. FALCO / M. STORACI, *Il ritorno all'oro in Francia, Belgio e Italia*, in: „Italia contemporanea“, Jg. XXIX (1977), S. 3—44. Über die italo-amerikanischen Beziehungen im Zusammenhang mit der Aufwertung siehe G. G. MIGONE, *La stabilizzazione della lira. La finanza americana e Mussolini*, in: „Rivista di storia contemporanea“, Jg. II (1973), Nr. 2 (aber darüber hinaus: J. S. COHEN, *The 1927 Revaluation of the lira*, in: „The economic History Review“, Ver. v. XXV (1972), Nr. 4). Ebenso aufschlußreich über die grundlegende Bankreform von 1936 ist: S. CASSESE, *La preparazione della riforma bancaria del 1936*, in: „Storia contemporanea“, Jg. V (1974), S. 3—45; über die italienische Expansionspolitik und die Vorbereitung auf den Krieg sei hingewiesen auf: G. CAROCCI, *La politica estera fascista*, Bari, 1969 (Kap. 1), und F. CATALANO, *L'economia italiana di guerra, 1935—1943*, Mailand, 1969; für die Entwicklung der territorialen Ordnung und der Städtepolitik sei auf das gemeinsame Werk von C. CAROZZI / A. MIONI hingewiesen: *L'Italia in formazione*, Bari, 1970; über die Gesellschaftsklassen, die Gewerkschaftsorganisation und die Arbeits- und Lebensbedingungen

gibt Aufschluß: P. SYLOS LABINI, *Saggio sulle classi sociali*, Bari, 1974; P. PROFUMIERI, *Capital and Labour in Italy, 1929—1940*, in: „The Journal of European Economic History“, Jg. I (1972), Nr. 3; G. MERLIN, *Com'erano pagati i lavoratori durante il fascismo*, Rom, 1970; Bruno Buozzi ed *il movimento sindacale italiano*, Einleitung von A. ANDREASI zu B. BUOZZI, *Le condizioni della classe lavoratrice in Italia (1922—1943)*, in: ISTITUTO G. G. FELTRINELLI, *Annali*, Jg. XIV (1972); das berühmte Buch von G. SALVEMINI, *Under the Axe of Fascism*, London, 1936; G. SAPELLI, *Organizzazione del lavoro e innovazione tecnologica durante il fascismo*, in: „Italia contemporanea“, Jg. XXVIII (1976), S. 3—28; C. VANNUTELLI, *Les conditions de vie des travailleurs italiens au cours de la période fasciste, 1929—1939*, in: *Mouvements ouvriers et depression économique de 1929 à 1939*, Assen, 1966; L. VALIANI, *Le mouvement syndical ouvrier italien pendant le fascisme et l'antifascisme entre 1929 et 1939*, in: *ibid.*; G. M. BRAVO, *Sindacalismo fascista e corporativismo*, in: „Annali della Fondazione L. Einaudi“, Jg. III (1969); C. SCHWARZENBERG, *Il sindacalismo fascista*, Mailand, 1972; F. CORDOVA, *Le origini dei sindacati fascisti*, Bari, 1974; P. FIORENTINI, *Ricostruzione capitalistica e sfruttamento operaio in Italia negli anni '20*, in: „Rivista storica del socialismo“, Jg. IX (1967), und das Sonderheft der Zeitschrift „Storia contemporanea“, Jg. I (1970), Nr. 4, mit dem Titel *Momenti di storia del sindacalismo in Italia*; über die Gewerkschaftspolitik in der Industrie ist nach wie vor die bedeutendste Arbeit die Studie von M. ABRATE, *La lotta sindacale nella industrializzazione in Italia*, Mailand, 1967.

Unter den Studien, die von besonderer lokaler Bedeutung sind, sei hingewiesen auf: UNIONE REGIONALE DELLE PROVINCE TOSCANE, *La Toscana nel regime fascista, 1922—1939*, Florenz, 1971; zwei Bände; L. GUERRINI / G. BERTOLO, *Le campagne toscane e marchigiane durante il fascismo*, in: „Il movimento di Liberazione in Italia“, Jg. XXII (1970), Nr. 101; G. SAPELLI, *Fascismo, grande industria e sindacato. Il caso di Torino, 1929—1935*, Mailand, 1975; C. GIBELLI, *I sindacati fascisti a Genova negli anni della grande crisi*, in: „Movimento operaio e socialista“, Jg. XIX (1973), Nr. 4; A. KELIKIAN, *Industria e sindacato a Brescia dalla mobilitazione industriale alla legge sindacale*, in: „Annali della Fondazione L. Einaudi“, Jg. IX (1975); G. MUZZIOLI, *Le campagne modenesi durante il fascismo*, in: „Archivio Veneto“, Ser. 5a, v. CIII (1974); V. CASTRONOVO, *Il Piemonte, Turin, 1977*; F. BONELLI, *Lo sviluppo di una grande impresa in Italia. La Terni dal 1884 al 1962*, Turin, 1975.

Einige Biographien von außergewöhnlichen Männern, die an der Spitze verschiedener Wirtschaftszweige standen, oder von politischen Führungspersönlichkeiten finden sich in den bis heute veröffentlichten Sammelbänden des *Dizionario biografico degli italiani*.

Der größte Teil der oben zitierten Titel enthält zahlreiche bibliographische Bezüge und sehr oft auch darüber hinaus eine stattliche Fülle von Informationsmaterial und Quellenhinweise.

Kölner Vorträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Heft 1

J. A. VAN HOUTTE: Die Beziehungen zwischen Köln und den Niederlanden vom Hochmittelalter bis zum Beginn des Industriezeitalters, Köln 1969.

Heft 2

ANTON SPIESZ: Die Manufaktur im östlichen Europa, Köln 1969.

Heft 3

W. BRULEZ: Der Kolonialhandel und die Handelsblüte der Niederlande in der Mitte des 16. Jahrhunderts, Köln 1969.

Heft 4

GONZALO DE REPARAZ: Der Welthandel der Portugiesen im Vizekönigreich Peru im 16. und 17. Jahrhundert, Köln 1969.

Heft 5

A. TEIXEIRA DA MOTA: Der portugiesische Seehandel in Westafrika im 15. und 16. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Entwicklung des überregionalen Handelsverkehrs, Köln 1969.

Heft 6

HERMAN VAN DER WEE: Löhne und wirtschaftliches Wachstum. Eine historische Analyse, Köln 1969.

Heft 7

HILDEGARD THIERFELDER: Köln und die Hanse, Köln 1970.

Heft 8

ROBERT W. FOGEL: Die neue Wirtschaftsgeschichte — Forschungsergebnisse und Methoden, Köln 1970.

Heft 9

M. M. POSTAN: Technischer Fortschritt im Nachkriegseuropa, Köln 1970.

Heft 10

GERTRUD MILKEREIT: Das Unternehmerbild im zeitkritischen Roman des Vormärz, Köln 1970.

Heft 11

CHARLES VERLINDEN: Wo, wann und warum gab es einen Großhandel mit Sklaven während des Mittelalters? Köln 1970.

Heft 12

W. O. HENDERSON: William Thomas Mulvany — ein irischer Unternehmer im Ruhrgebiet 1806—1885, Köln 1970.

Heft 13

FRIEDRICH SEIDEL: Das Armutsproblem im deutschen Vormärz bei Friedrich List, Köln 1971.

Heft 14

LENNART JÖRBERG: 100 Jahre schwedischer Wirtschaft, Köln 1971.

Heft 15

WALTHER KIRCHNER: Einige Bemerkungen über die Quellenlage für quantitative Studien der frühen Neuzeit, Köln 1971.

Heft 16

CHARLES WILSON: Europa im Spiegel russischer Geschichte — wie Alexander Gerschenkron es sieht, Köln 1971.

Heft 17

KLARA VAN EYLL: Die Kupfermeister im Stolberger Tal — Zur wirtschaftlichen Aktivität einer religiösen Minderheit, Köln 1971.

Heft 18

CECILIA MARIA WESTPHALEN: Schiffe und Waren im Hafen von Paranaguá, Köln 1971.

Heft 19

TOMOTAKA OKAMOTU: Die Industrialisierung in Japan — Ein Beispiel für die Industrialisierung eines Entwicklungslandes, Köln 1972.

Heft 20

JEAN-FRANÇOIS BERGIER: Zu den Anfängen des Kapitalismus. — Das Beispiel Genf, Köln 1972.

Heft 21

FRIEDRICH-WILHELM HENNING: Die Gutachtertätigkeit der Handelskammer zu Köln in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens, Köln 1972.

Heft 22

HERMANN KELLENBENZ: Die Methoden der Wirtschaftshistoriker, Köln 1972.

Heft 23

JÜRGEN KUCZYNSKI: Technischer Fortschritt im „Nachkriegswesten“, Köln 1972.

Heft 24

ROBERT VAN ROOSBROECK: „Brabanter Kaufleute im Exil“, Köln 1974.

Heft 25

ISTVÁN N. KISS: Bauernwirtschaft und Warenproduktion in Ungarn vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Köln 1974.

Heft 26

KARL HARDACH: Nationalismus — Die deutsche Industrialisierungsideologie?, Köln 1976.

Kölner Vorträge und Abhandlungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Heft 27

STEFAN WAGNER: Staatssteuern in Jülich-Berg von der Schaffung der Steuerfassung im 15. Jahrhundert bis zur Auflösung der Herzogtümer in den Jahren 1801 und 1806, Köln 1977.

Heft 28

HANS-JÜRGEN TEUTEBERG: Die deutsche Landwirtschaft beim Eintritt in die Phase der Hochindustrialisierung. Typische Strukturmerkmale ihrer Leistungssteigerung im Spiegel der zeitgenössischen Statistik Georg von Viebahns um 1860, Köln 1977.

Heft 29

PETER GUNST: Einige Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Osteuropas, Köln 1977.